

Kernaussagen

Hintergrund und Kontext

Ein entscheidender Faktor für die nachhaltige Weiterentwicklung der ambulanten Gesundheitsversorgung sind die Präferenzen der darin tätigen Fachpersonen. Ihre Arbeit soll attraktiver gestaltet und an ihren Bedürfnissen ausgerichtet werden, damit sie möglichst engagiert und lange im Beruf aktiv bleiben. Heute fehlen jedoch vertiefte Kenntnisse darüber, welche Präferenzen diese Fachpersonen hinsichtlich der zukünftigen ambulanten Grundversorgung haben. Hier setzt der vorliegende Policy-Brief an. Er fasst die Ergebnisse einer erstmaligen Erhebung zu diesem Thema unter mehr als 4000 Ärztinnen und Ärzten, Apothekerinnen und Apothekern, medizinischen Praxisfachpersonen, Mitarbeitenden der Pflege und Physiotherapeutinnen und -therapeuten zusammen.

Resultate

- Die Befragten zeigen eine hohe bis sehr hohe Bereitschaft, vermehrt gesundheitsfördernd und präventiv zu arbeiten.
- Die Befragten zeigen mehrheitlich eine hohe Bereitschaft, vermehrt interprofessionell zusammenzuarbeiten.
- Die Befragten schätzen ihre individuelle Innovationsfähigkeit als hoch ein.
- Für ein untersuchtes Fallbeispiel einer Patientin mit sowohl chronischen als auch akuten Beschwerden favorisieren Befragte aller Berufsgruppen ein Versorgungsmodell, in dem eine Fachperson der jeweils eigenen Berufsgruppe die Verantwortung für den Erstkontakt und für den Behandlungsplan übernimmt.

Empfehlungen

- Nicht-ärztlichem Gesundheitspersonal die Übernahme der Verantwortung für den Erstkontakt ermöglichen.
- Auch nicht-ärztlichem Gesundheitspersonal die Verantwortung für Behandlungspläne übertragen.
- Vermehrt Möglichkeiten zur interprofessionellen Zusammenarbeit schaffen.
- Gesundheitsnetzwerke und Gesundheitszentren als Organisationsformen der ambulanten Grundversorgung fördern.
- Die Bereitschaft von Medizinal- und Gesundheitsfachpersonen nutzen, sich vermehrt zugunsten von Gesundheitsförderung und Prävention zu engagieren.
- Die ausgeprägt hohe Einschätzung der Innovationsfähigkeit der Medizinal- und Gesundheitsfachpersonen nutzen.
- Das Interesse von Apothekerinnen und Apotheker an einer aktiveren Rolle in der künftigen ambulanten Grundversorgung gezielt nutzen.

Umsetzungsvorschläge

- Pilotprojekte von Versicherern und Leistungserbringenden ermöglichen, um die Ausgestaltung des Erstkontakts unter Einbezug von nicht-ärztlichem Gesundheitspersonal zu erproben sowie Chancen und Grenzen der Optionen zu präzisieren.
- Pilotprojekte von Versicherern und Leistungserbringenden zur Erprobung erweiterter Kompetenzen von nicht-ärztlichem Gesundheitspersonal ermöglichen.

- Die interprofessionelle Zusammenarbeit zur Steigerung der Attraktivität der Berufe und der Tätigkeit in der ambulanten Grundversorgung weiter fördern.
- Das bestehende Engagement von jenen Kantonen und Gemeinden unterstützen, die beispielsweise die ambulante Grundversorgung in peripheren Regionen sicherstellen wollen.
- Aktivitäten in Gesundheitsförderung und Prävention mit gezielten Massnahmen verstärken.
- Fachpersonen aller befragten Medizinal- und Gesundheitsberufe einen einfachen Zugang zu Förderangeboten ermöglichen, die der Umsetzung innovativer Entwicklungsideen dienen.
- Das Vertrauen in die Kompetenzen von Apothekerinnen und Apothekern im Berufsumfeld stärken, um deren Potenzial als Teil der ambulanten Grundversorgung zu nutzen.

Zu den Hindernissen bei der Umsetzung gehören:

- Interprofessionelle Zusammenarbeit wird mit dem aktuell gültigen Tarifsystem nicht genügend abgegolten.
- Versicherte müssen sich heute für eine besondere Versicherungsform mit eingeschränkter Wahl der Leistungserbringenden entscheiden, wenn ihnen interprofessionelle Zusammenarbeit besonders wichtig ist.
- Medizinal- und Gesundheitsfachpersonen, die einer Erweiterung des Aufgabenspektrums gegenüber offen eingestellt sind, haben dafür oft schlicht keine Zeit. Ein wichtiger Grund dafür ist der Fachkräftemangel.

Bereits heute gibt es Anknüpfungspunkte für die Umsetzung der Empfehlungen:

- Es gibt Gefässe, wie die Vereinigung der Jungen Haus- und KinderärztInnen Schweiz JHaS oder der Verband der Schweizer Medizinstudierenden swimsa, die es auch jungen Medizinal- und Gesundheitsfachpersonen ermöglichen, sich aktiv für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens zu engagieren.
- In Gesundheitszentren und Gesundheitsnetzwerken erhalten Patientinnen und Patienten leichten Zugang zu einer umfassenden, interprofessionellen und interdisziplinären Beratung und zu entsprechenden Behandlungsmöglichkeiten.
- Medizinal- und Gesundheitsfachpersonen können in Gesundheitszentren und Gesundheitsnetzwerken schon jetzt von einem Job Enrichment profitieren.